

JACK CAMPBELL



DIE VERSCHOLLENE FLOTTE

DER
HINTERHALT

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover
Über den Autor
Titel
Impressum
Widmung
Danksagung
Die Allianz-Flotte
Eins
Zwei
Drei
Vier
Fünf
Sechs
Sieben
Acht
Neun
Zehn
Elf
Zwölf

Über den Autor

Jack Campbell ist Offizier der U. S. Navy im Ruhestand. Im aktiven Dienst sammelte er viel Erfahrung, die er in seine SF-Romane einfließen lässt. FURCHTLOS ist sein erster Roman aus der Serie DIE VERSCHOLLENE FLOTTE, die zu den besten Reihen zeitgenössischer SF zählt. Campbell lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Maryland.

Jack Campbell

DIE
VERSCHOLLENE
FLOTTE:
DER HINTERHALT

Aus dem Amerikanischen von
Ralph Sander

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2009 by John G. Hemry writing as Jack Campbell

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»The Lost Fleet - Relentless«

Originalverlag: The Berkley Publishing Group,

Published by The Penguin Group USA Inc.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

Copyright © 2012 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titelillustration: © Arndt Drechsler, Rohr i. Nb

Textredaktion: Frank Weinreich

Lektorat: Ruggero Leò

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Datenkonvertierung E-Book: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-1109-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

Widmung

Für Doug Tiller (alias »Hellfire«), einen Mann,
der Bücher, Ideen und Menschen liebte,
der viele Unterhaltungen mit Leben erfüllte und
der seine Frau und uns alle viel zu früh verließ.
Er wird uns sehr fehlen.

Wie stets für S.

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinem Agenten Joshua Bilmes für seine zahlreichen Ideen und seinen Beistand; meiner Redakteurin Anne Sowards für ihren Einsatz; Cameron Dufty bei Ace für ihre Hilfe. Ein Dankeschön geht auch an Catherine Asaro, Robert Chase, J. G. »Huck« Huckenpohler, Simcha Kuritzky, Michael LaViolette, Aly Parsons, Bud Sparhawk und Constance A. Warner für ihre Vorschläge, Kommentare und Empfehlungen. Und ich danke Charles Petit für seine Vorschläge zu den Raumschlachten.

Die Allianz-Flotte

Captain John Geary
Verantwortlicher Befehlshaber

Neustrukturiert nach den Verlusten, die die Flotte vor der Übernahme des Kommandos durch Captain Geary im Syndik-Heimatsystem erlitten hat.

Fettgedruckte Schiffsnamen kennzeichnen im Gefecht verlorene Schiffe, in Klammern wird das Sternensystem genannt, in dem das Schiff verloren wurde.

Zweite Schlachtschiffdivision

Gallant

Indomitable

Glorious

Magnificent

Dritte Schlachtschiffdivision

Paladin (Lakota)

Orion

Majestic (Lakota II)

Conqueror

Vierte Schlachtschiffdivision

Warrior (Lakota II)

Triumph (Vidha)

Vegeance

Revenge

Fünfte Schlachtschiffdivision

Fearless

Resolution

Redoubtable
Warspite

Siebte Schlachtschiffdivision
Indefatigable (Lakota)
Audacious (Lakota)
Defiant (Lakota)

Achte Schlachtschiffdivision
Relentless
Reprisal
Superb
Splendid

Zehnte Schlachtschiffdivision
Colossus
Amazon
Spartan
Guardian

Erste Scout-Schlachtschiffdivision
Arrogant (Kaliban)
Exemplar
Braveheart (Cavalos)

Erste Schlachtkreuzerdivision
Courageous
Formidable
Intrepid
Renown (Lakota)

Zweite Schlachtkreuzerdivision
Leviathan
Dragon
Steadfast
Valiant

Vierte Schlachtkreuzerdivision

Dauntless (Flaggschiff)

Daring

Terrible (Ilion)

Victorious

Fünfte Schlachtkreuzerdivision

Invincible (Ilion)

Repulse (Syndik-Heimatsystem)

Furious

Implacable

Sechste Schlachtkreuzerdivision

Polaris (Vidha)

Vanguard (Vidha)

Illustrious

Incredible

Siebte Schlachtkreuzerdivision

Opportune (Cavalos)

Brilliant

Inspire

Dritte Schnelle Hilfsschiffdivision

Titan

Witch

Jinn

Goblin

Siebenunddreißig überlebende Schwere Kreuzer in
sieben Divisionen

Erste Schwere Kreuzerdivision

Dritte Schwere Kreuzerdivision

Vierte Schwere Kreuzerdivision

Fünfte Schwere Kreuzerdivision

Siebte Schwere Kreuzerdivision

Achte Schwere Kreuzerdivision
Zehnte Schwere Kreuzerdivision

abzüglich

Invidious (Kaliban)

Cuirass (Sutrah)

Crest, War-Coat, Ram und **Citadel** (Vidha)

Basinet und **Sallet** (Lakota)

Utap, Vambrace und **Fascine** (Lakota II)

Armet und **Gusoku** (Cavalos)

Zweiundsechzig überlebende Leichte Kreuzer in zehn
Geschwadern

Erstes Leichte Kreuzergeschwader

Zweites Leichte Kreuzergeschwader

Drittes Leichte Kreuzergeschwader

Fünftes Leichte Kreuzergeschwader

Sechstes Leichte Kreuzergeschwader

Achstes Leichte Kreuzergeschwader

Neuntes Leichte Kreuzergeschwader

Zehntes Leichte Kreuzergeschwader

Elftes Leichte Kreuzergeschwader

Vierzehntes Leichte Kreuzergeschwader

abzüglich

Swift (Kaliban)

Pommel, Sling, Bolo und **Staff** (Vidha)

Spur, Damascene und **Swept-Guard** (Lakota)

Brigandine, Carte und **Ote** (Lakota II) **Kote** und

Cercle (Cavalos)

Hundertdreiundachtzig überlebende Zerstörer in
zwanzig Geschwadern

Erstes Zerstörergeschwader

Zweites Zerstörergeschwader

Drittes Zerstörergeschwader

Viertes Zerstörerergeschwader
Sechstes Zerstörerergeschwader
Siebtens Zerstörerergeschwader
Neuntes Zerstörerergeschwader
Zehntes Zerstörerergeschwader
Zwölftes Zerstörerergeschwader
Vierzehntes Zerstörerergeschwader
Sechzehntes Zerstörerergeschwader
Siebzehntes Zerstörerergeschwader
Zwanzigstes Zerstörerergeschwader
Einundzwanzigstes Zerstörerergeschwader
Dreiundzwanzigstes Zerstörerergeschwader
Fünfundzwanzigstes Zerstörerergeschwader
Siebenundzwanzigstes Zerstörerergeschwader
Achtundzwanzigstes Zerstörerergeschwader
Dreißigstes Zerstörerergeschwader
Zweiunddreißigstes Zerstörerergeschwader

abzüglich

Dagger und **Venom** (Kaliban)

Anelace, **Baseland** und **Mace** (Vidha)

Celt, **Akku**, **Sickle**, **Leaf**, **Bolt**, **Sabot**, **Flint**, **Needle**,
Dart, **Sting**, **Limpet** und **Cudgel** (Vidha)

Falcata (Ilion)

War-Hammer, **Prasa**, **Talwar** und **Xiphos** (Lakota)

Armlet, **Flanconade**, **Kukri**, **Hastarii**, **Petard** und
Spiculum (Lakota II)

Flail, **Ndziga**, **Tabar**, **Cestus** und **Balta** (Cavalo)

Marines-Streitmacht der zweiten Flotte

Colonel Carabali

Verantwortliche Befehlshaberin

Ursprünglich 1560 Marines in mehrere Abteilungen
verteilt auf die Schlachtkreuzer und Schlachtschiffe.

Inzwischen schätzungsweise 1200 überlebende Marines

nach Einsätzen und durch die Zerstörung von Allianz-Kriegsschiffen.

Eins

Die Struktur des Schweren Kreuzers *Merlon* wurde wieder und wieder erschüttert, als die Höllenspeere des Syndik-Kriegsschiffs sich in den Rumpf fraßen und ihn durchbohrten. Commander John Geary klammerte sich fest, wo er nur konnte, da die Backbordseite der *Merlon* von einer Salve Syndik-Kartätschen getroffen wurde und die massiven Metallkugeln beim Aufprall Teile der Schiffshülle praktisch auslöschten. Mit einer Hand wischte Geary den Schweiß weg, der ihm in die Augen lief, und blinzelte zugleich wegen des Rauchs. Die überlasteten und Stück für Stück ausfallenden Lebenserhaltungssysteme schafften es nicht mehr, den Rauch aus der Atmosphäre zu filtern, die noch im Schiff verblieben war. Sein erster Gefechtseinsatz drohte auch sein letzter zu werden. Die *Merlon* trudelte hilflos durchs All, sie war nicht länger in der Lage zu manövrieren, und während der Feind weitere Geschosse in den Rumpf jagte, fiel auch noch die letzte Höllenspeer-Batterie aus.

Es gab nichts mehr, was er noch tun konnte. Es war Zeit zu gehen.

Geary fluchte, während er die Klappe öffnete, hinter der sich die Selbstzerstörungsautomatik befand, und den Berechtigungscode eintippte. Eine weitere Salve aus Höllenspeeren schnitt sich durch die Hülle in die *Merlon*, weitere Anzeigen auf der Brücke erloschen oder wechselten zu einem hektischen Blinken, mit dem schwere Schäden signalisiert wurden. Geary setzte den Helm auf seinen Schutzanzug und wusste, dass ihm nur noch zehn Minuten bis zur Überladung des Hauptantriebs blieben; dann würde die *Merlon* in einer gewaltigen Explosion

vergehen. Dennoch blieb er noch einmal stehen, ehe er die Brücke verließ. Er hatte die übrigen Besatzungsmitglieder zu den Rettungskapseln geschickt, als klar war, dass er die letzten noch funktionstüchtigen Waffen bis zu dem Moment allein bedienen konnte, da er die Selbstzerstörung einleiten musste. Mehr Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen, konnte er für die Crew nicht herausholen.

Aber die *Merlon* war sein Schiff, und es war für ihn ein unerträglicher Gedanke, sie dem sicheren Tod zu überlassen.

Ein weiteres Poltern war zu hören, dann änderte das Schiff die Richtung seines unkontrollierten Flugs durch das All, da es abermals von einer Salve Kartätschen getroffen worden war. Die Korridore ringsum drehten sich schwindelerregend, Schotten schossen plötzlich auf ihn zu, nur um sich dann gleich wieder zurückzuziehen, wobei sie ihn mehrmals schmerzhaft trafen. Seine Suche geriet immer hektischer, da er entweder nur leere Andockstellen vorfand, die von den Rettungskapseln bereits verlassen worden waren, oder er auf die Überreste von Kapseln stieß, die noch vor dem Start durch den Feind unbrauchbar geschossen worden waren.

Dann endlich entdeckte er eine Kapsel, die ein gelbes Statuslicht anzeigte. Das bedeutete, dass sie beschädigt war, doch ihm blieb keine andere Wahl. Er kletterte hinein, schloss die Luke hinter sich, legte die Gurte an und schlug mit der flachen Hand auf den Startknopf. Dann spürte er nur zu deutlich, wie er durch die plötzliche massive Beschleunigung in seinen Sitz gepresst wurde, während die Rettungskapsel die im Todeskampf befindliche *Merlon* verließ.

Die Antriebseinheit der Kapsel schaltete sich viel früher ab als vorgesehen. Kommunikation war unmöglich, über die Steurdüsen hatte er keine Kontrolle, die Lebenserhaltungssysteme wurden instabil, und schließlich neigte sich die Sitzlehne von Gearys Platz automatisch

nach hinten, als die Kapsel alle Vorbereitungen traf, um ihn in einen Kälteschlaf zu versetzen, bis die Rettungskapsel geborgen wurde. Während Geary allmählich das Bewusstsein verlor, ruhte sein Blick auf den Statusanzeigen der Kapsel, die sich eine nach der anderen abschalteten und in den Ruhemodus wechselten. Er wusste, früher oder später würde jemand nach ihm suchen. Die Allianz-Flotte würde auf den Überraschungsschlag der Syndikatwelten antworten und die Kontrolle über das Gebiet rund um den Stern Grendel zurückerlangen. Dann würde die Suche nach den Überlebenden der *Merlon* beginnen, und schon bald sollte man seine Kapsel wiederfinden.

Als er die Augen aufschlug, sah er zunächst nur verschwommene Lichter und Schemen. Sein Körper fühlte sich an, als sei er mit Eis gefüllt, und nur mühsam erwachte sein Verstand. Es fiel ihm schwer, einen Gedanken zu fassen. Leute redeten, und er versuchte, etwas davon zu verstehen. Die unscharfen Konturen veränderten sich allmählich in Männer und Frauen in Uniform. Ein Mann mit lauter, selbstbewusster Stimme fragte: »Und er ist es tatsächlich? Sie haben die Bestätigung?«

»Der DNS-Abgleich mit den Flottenaufzeichnungen lässt keinen Zweifel zu«, antwortete eine andere Stimme, »das ist Captain Geary. Der lange Kälteschlaf hat ihn körperlich sehr mitgenommen. Es ist ein Wunder, dass er sich in einer so guten Verfassung befindet. Es ist ein Wunder, dass er das überhaupt überlebt hat.«

»Das ist allerdings ein Wunder«, erklärte die erste Stimme volltönend. Ein Gesicht kam näher, Geary blinzelte, um den Mann deutlicher sehen zu können. Seine Uniform hatte die Farbe der Allianz-Flotte, aber sie wies einige ihm fremde Details auf. Er erkannte die Sterne eines Admirals, doch das Gesicht des Mannes sagte ihm nichts. »Captain Geary?«

»C ... C ...Com ...man ...der ... Geary«, brachte er schließlich heraus.

»*Captain* Geary«, beharrte der Admiral. »Sie wurden befördert.«

Befördert? Wieso? Wie lange hatte er im Kälteschlaf gelegen? Wo war er?

»Welches ... Schiff?«, keuchte er und schaute sich um. Nach den Dimensionen der Krankenstation zu urteilen, war dieses Schiff deutlich größer als die *Merlon*.

Der Admiral lächelte. »Sie befinden sich an Bord des Schlachtkreuzers *Dauntless*, dem Flaggschiff der Allianz-Flotte.«

Das machte keinen Sinn. In der Allianz-Flotte gab es keinen Schlachtkreuzer namens *Dauntless*. »Meine ... Crew?«, fragte er bemüht.

Der Admiral zeigte eine ernste Miene und ging ein paar Schritte zurück, gleichzeitig gab er einer Frau mit den Rangabzeichen eines Captains ein Zeichen. Geary sah sie an, wandte sich dann aber gleich wieder ab, da er ihren ehrfurchtsvollen Gesichtsausdruck nicht ertrug. Außerdem lenkten ihn die zahlreichen Ehrenabzeichen auf ihrer Uniform ab, die für eine Fülle von ausgetragenen Schlachten standen. Welche Schlachten?, fragte er sich. Über den Abzeichen prangte das Flottenkreuz der Allianz. Geary konnte sich nicht daran erinnern, wann das zum letzten Mal irgendjemandem verliehen worden war.

»Ich bin Captain Desjani«, stellte sie sich vor. »Befehlshaberin der *Dauntless*. Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, dass das letzte überlebende Besatzungsmitglied Ihres Schweren Kreuzers vor gut fünfundvierzig Jahren gestorben ist.«

Geary stutzte. Fünfundvierzig Jahre? »Wie ... lange?«

»Captain Geary, Sie haben neunundneunzig Jahre, elf Monate und dreiundzwanzig Tage im Kälteschlaf gelegen. Allein die Tatsache, dass Sie sich als Einziger an Bord der Rettungskapsel befanden, machte es möglich, dass Sie so

lange am Leben blieben.« Sie beschrieb eine spirituelle Geste, die er wiedererkannte. »Dank der Gnade unserer Vorfahren und der lebenden Sterne haben Sie überlebt, und sind zu uns zurückgekehrt.«

Hundert Jahre? Eine Schockwelle raste durch Gearys träge Gedanken, als er diese Neuigkeit zu verarbeiten versuchte. Dabei ließ er die Frage völlig außer Acht, wieso diese Frau seiner Rückkehr irgendeine religiöse Bedeutung zuschrieb.

Nachdem jemand anderes an seiner Stelle die schlechten Neuigkeiten überbracht hatte, stellte sich der Admiral wieder zu ihm und beugte sich freudestrahlend über ihn. »Ja, Black Jack, Sie sind zurückgekehrt!«

Den Spitznamen Black Jack hatte er nie gemocht, aber das schien der General nicht zu bemerken, der immer noch redete, als hielte er eine feierliche Ansprache. »Black Jack Geary, auferstanden von den Toten, so wie es in den Legenden prophezeit wurde. Auferstanden, um der Allianz zu helfen, damit sie ihren größten Sieg erringt und diesem Krieg mit den Syndiks ein Ende setzen kann!«

Auferstanden? Legenden? Nach einem Jahrhundert war der Krieg noch nicht vorüber?

Jeder, den er je gekannt hatte, musste inzwischen tot sein.

Wer waren diese Leute, und für wen hielten sie ihn?

John Geary schreckte in seinem Quartier an Bord der *Dauntless* hoch, starrte die Decke an, atmete schwer und war schweißgebadet, obwohl da immer noch die Erinnerung an das Eis war, das ihn vor einer Weile noch erfüllt hatte. Es war schon lange her, seit er das letzte Mal an die letzten Augenblicke an Bord der *Merlon* und an sein Erwachen auf der *Dauntless* einhundert Jahre später hatte denken müssen. Er setzte sich auf, rieb seine Stirn und bemühte sich, die Atmung unter Kontrolle zu bekommen.

Ringsum konnte er in der Düsternis die Umrisse seines Quartiers erkennen.

Der Admiral mit der lauten Stimme war im Heimatsystem der Syndikatwelten gestorben, nachdem sein Plan, diesen Krieg zu gewinnen, sich als Hinterhalt der Syndiks entpuppt hatte. Viele Besatzungsmitglieder und Allianz-Schiffe waren dabei umgekommen, und die Überlebenden hatten sich dem legendären Black Jack Geary zugewandt, damit er sie rettete. Obwohl es ihm zuwider war, in die heroische Rolle zu schlüpfen, als die Black Jack dargestellt wurde, hatte man ihm keine andere Wahl gelassen, als das Kommando über die dezimierte Flotte zu übernehmen. Immerhin war er vor fast hundert Jahren scheinbar posthum zum Captain befördert worden, und kein anderer überlebender Offizier der Flotte konnte eine auch nur annähernd so lange Dienstzeit vorweisen. Einige von ihnen hatten daran gezweifelt, dass er dieser Aufgabe gewachsen war, hatten bezweifelt, ob er wirklich der Held aus einer Legende war. Und auch wenn Geary insgeheim diese Zweifel sogar geteilt hatte, war ihm klar gewesen, dass er es zumindest versuchen musste.

Bislang war es ihm gelungen, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Er hatte die Allianz-Flotte durch das Syndik-Territorium geführt und mit ihr einen langwierigen Rückzug angetreten, bei dem er alles Können einsetzen musste, das er sich hundert Jahre zuvor angeeignet hatte. Können, das die Flotte in den Jahrzehnten verlernt hatte, in denen der Krieg nach der Zerstörung der *Merlon* sich zu einem gegenseitigen Abschlachten gewandelt hatte.

Sein Blick wanderte zu dem Sternendisplay, das über dem Tisch schwebte. Als er schlafen gegangen war, hatte er es eingeschaltet gelassen. Es zeigte den Stern Dilawa an, der sich zwar noch im Gebiet der Syndiks befand, aber nur noch drei Sprünge vom Allianz-Gebiet entfernt war, wo sie endlich in Sicherheit vor ihren Gegnern sein würden. Er stand dicht davor, all diese Menschen tatsächlich zu retten,

die so fest daran geglaubt hatten, dass es ihm auch gelingen würde. Dennoch befand sich die Flotte nach wie vor tief in Feindgebiet, und immer noch war da draußen irgendwo eine wirklich große Syndikflotte, die seine Schiffe in Empfang nehmen und vernichten wollte, wenn sie einen der nächsten Sprungpunkte verließen. Und nun war auch noch der Verlust der *Merlon* in sein Bewusstsein zurückgekehrt, um ihn zu verfolgen.

Geary atmete müde aus und begann, in einer Schublade nach einem Verpflegungsriegel zu kramen. Er wurde fündig und betrachtete den Riegel skeptisch. So wie fast alle Nahrung, über die seine Flotte noch verfügte, stammte auch dieser Riegel aus Beständen der Syndiks in unbedeutenden Sternensystemen, die sie nach der Einführung des Hypernets aufgegeben hatten. Es waren Lebensmittelvorräte, die nicht einmal die Syndiks hatten mitnehmen wollen. Aber wenn ihr Haltbarkeitsdatum zweifellos auch schon vor Jahren überschritten worden war, hatten sie im Vakuum überdauert und waren damit prinzipiell noch genießbar.

Die Verpackung des Riegels war pure Propaganda und zeigte unglaublich heldenhaft aussehende Syndik-Bodentruppen, die von links nach rechts marschierten. Er riss die Verpackung auf und vermied es wohlweislich, die Zutatenliste zu lesen. Dann biss er ab und schluckte die Stücke schnell runter. So sehr er sich auch bemühte, nichts davon schmecken zu müssen, zuckte er dennoch zusammen, da sich etwas von dem abscheulichen Aroma auf seiner Zunge hielt. Die Matrosen der Allianz-Flotte beklagten sich oft über die Verpflegung, die man ihnen gab, aber einer der wenigen Vorzüge dieser Syndik-Riegel war (abgesehen davon, dass sie einen vor dem Hungertod bewahrten) der, dass die Rationen der Allianz im Vergleich dazu fast schon Delikatessen waren.

Dem uralten Witz entsprechend, war das Essen nicht nur grässlich, es gab auch nicht genug davon. Der Riegel

lag ihm wie ein Stein im Magen, doch das war nicht der Grund, weshalb er nicht noch einen zweiten aß. Eine Flotte, die vom heimischen Nachschub abgeschnitten war und sich in Feindgebiet aufhielt, musste mit knappen Rationen auskommen. Er wollte sich nicht mehr gönnen als seinen Matrosen, auch wenn man angesichts der Qualität der Syndik-Nahrung eigentlich nicht von »gönnen« reden konnte.

Die Komm-Einheit begann, hartnäckig zu summen, Geary betätigte eine Taste, um die Verbindung herzustellen.

»Captain Geary, feindliche Schiffe haben den Sprungpunkt von Cavalos erreicht.«

Er tippte auf eine andere Taste, das Sternen-Display erlosch, an seiner Stelle tauchte eine Darstellung des Dilawa-Systems mitsamt den dort befindlichen Schiffen auf. Als die Allianz-Flotte das Cavalos-System verließ, war von den Kriegsschiffen der Syndikatwelten nicht mehr viel übrig, es sei denn, man zählte die Wracks und die um den Stern kreisenden Trümmerfelder als vollwertige Kriegsschiffe.

Aber es waren weitere Syndik-Kriegsschiffe auf der Jagd nach Gearys Flotte, und diese Flotte spürte die Anstrengungen des langwierigen Rückzugs mit jedem Tag deutlicher. Nicht alle Wracks bei Cavalos stammten von Schiffen der Syndikatwelten, auch die Allianz hatte dort Verluste erlitten. Der Schlachtkreuzer *Opportune*, das Scoutschiff *Braveheart* sowie neun Kreuzer und Zerstörer hatten die Schlacht nicht überlebt. Einige waren vom Gegner in Stücke geschossen worden, andere hatte man auf Gearys Befehl hin zerstört, da sie zu stark beschädigt worden waren, als dass sie noch bei der Flotte hätten bleiben können.

Auch Geary selbst machte der anhaltende Druck zu schaffen. Seine Gedanken kreisten immer wieder um die

Verluste, die seine Flotte bislang erlitten hatte, was wohl auch der Grund für die Rückblenden war.

Nur mit Mühe konnte er sich auf das konzentrieren, was jetzt und hier geschah. »Nur ein Jäger und zwei Billig-Korvetten«, merkte Geary an.

»Richtig«, erwiderte Captain Desjani, deren Bild neben dem Display auftauchte. Sie hielt sich natürlich auf der Brücke auf und wachte über ihr Schiff. »Zu schade, dass sie fast drei Lichtstunden entfernt sind. Die Crew der *Dauntless* hätte gern mit ein paar Höllenspeeren Zielschießen geübt.«

»Als ob Ihre Crew Zielschießen üben müsste, Tanya«, konterte er, was Desjani zu einem stolzen Grinsen veranlasste. Wie sie selbst gesagt hatte, war der Sprungpunkt drei Lichtstunden von der momentanen Position der Flotte entfernt, was bedeutete, dass er ein drei Stunden altes Bild sah. »Niemand ist ihnen gefolgt, also dürften das Scoutschiffe sein.«

»Das denke ich auch. Wir gehen davon aus, dass eine der Korvetten in der Nähe des Sprungpunkts bleiben wird, während die zweite und der Jäger Kurs auf die Sprungpunkte nach Kalixa und Heradao nehmen dürften.« Sie hielt kurz inne. »Das ist das erste Mal, dass ich eine Billig-Korvette in einem nicht von den Syndiks besetzten Sternensystem zu sehen bekomme. Mich wundert, dass sie damit den Flug durch den Sprungraum wagen, wo diese Dinge so völlig veraltet sind.«

So veraltet, dass sie schon vor hundert Jahren im Einsatz gegen die Allianz gewesen waren, als die Syndiks sie wegen ihrer billigen Bauweise in Massen in den Kampf geschickt hatten. Damals, zu Beginn des Kriegs. Wieder sah Geary vor seinem geistigen Auge, wie diese Korvetten auf die *Merlon* zurasten und sie unter Beschuss nahmen.

»Sir?«, fragte Desjani plötzlich.

Er schüttelte den Kopf und erkannte erschrocken, dass er sich von seinen Gedanken hatte mitreißen lassen, anstatt

auf Desjanis Bemerkung zu reagieren. »Oh, tut mir leid.«

Niemand außer Geary konnte den sorgenvollen Ausdruck in ihren Augen sehen, und als sie weitersprach, hörte sie sich an, als verlaufe alles ganz nach Routine. »Die erste Korvette könnte auch in Kürze nach Cavalos zurückspringen und dort melden, dass wir noch hier sind.« Ihre Miene nahm wieder völlig sachliche Züge an. »*Weil wir noch hier sind.*«

»Wir müssen alles bergen, was die Syndiks hier zurückgelassen haben, als vor Jahrzehnten ihr gesamtes Personal aus diesem System abgezogen wurde«, erwiderte Geary und gab sich Mühe, auf Desjanis Drängen nicht verärgert zu reagieren.

»Wir haben alle zurückgelassenen Lebensmittel bereits geborgen.« Sie verzog das Gesicht. »Wobei ich anmerken möchte, dass ich den Begriff ›Lebensmittel‹ in diesem Zusammenhang sehr weit auslege. Die Flotte muss weiter mit eingeschränkten Rationen auskommen.« Desjani zuckte mit den Schultern. »Das ist das einzig Gute an dem Zeug, das wir an Bord schaffen. Niemand will davon mehr als unbedingt nötig essen, darum stört sich die Crew auch nicht an Rationierungen. Wenn das Essen genießbar wäre, sähe es anders aus.«

»Offenbar hat alles auch seine guten Seiten«, meinte Geary amüsiert, während er die Informationen überprüfte, welche Mengen Rohmineralien bislang auf die Hilfsschiffe der Flotte verladen worden waren. Erst dann fiel ihm auf, dass Desjani zunächst auf die Notwendigkeit gekommen war, diese Flotte wieder in Bewegung zu setzen, doch gleich darauf das Thema gewechselt hatte, um seine Verärgerung verpuffen zu lassen.

Ich sollte nicht wütend auf sie sein. Ihre Sorge ist völlig legitim und wird von jedem befehlshabenden Offizier in dieser Flotte geteilt. Wann verlassen wir Dilawa? Und wohin geht es dann? Wir halten uns jetzt schon seit fast

eineinhalb Tagen hier auf, und das dürfte mindestens ein Tag zu lang sein.

Es gab keinen plausiblen Grund, noch mehr Zeit bei Dilawa zu verbringen. Es war ein Stern ohne bewohnbare Welten, und die von den Syndiks zurückgelassenen Anlagen hatten allenfalls ein paar tausend Menschen beherbergt. Diese Menschen waren hier gewesen, weil die alten überlichtschnellen Schiffsantriebe Sprünge nur zwischen relativ nah beieinander gelegenen Sternen erlaubt hatten. Schiffe mussten also jedes Sternensystem passieren, das zwischen Start und Ziel ihrer Reise lag. Durch das Hypernet hatte sich das grundlegend geändert, da jedes Schiff von einem beliebigen Portal direkt zu jedem anderen Portal reisen konnte. Als Folge davon schwanden die Bevölkerungszahlen in zahlreichen unbedeutenden Systemen, die über keines dieser Portale verfügten und die vom interstellaren Verkehr ignoriert wurden.

Aber es waren gerade diese alten Sprungantriebe, die seine Flotte Stückchen für Stückchen nach Hause brachten, während sich das Hypernet inzwischen als Bedrohung für die gesamte Menschheit entpuppt hatte. Die *Dauntless* hatte zudem einen Hypernet-Schlüssel der Syndiks an Bord, der der Allianz einen entscheidenden Vorteil verleihen konnte, wenn die Flotte es sicher nach Hause schaffte. Sollte Letzteres nicht gelingen, dann wären der Schlüssel mitsamt des Wissens von der vom Hypernet ausgehenden Bedrohung ebenso verloren wie die Kriegsschiffe und ihre Besatzungen. Der Preis für ein Scheitern erschien ihm jedes Mal, wenn er darüber nachdachte, noch etwas höher. »Lassen Sie mich wissen, wenn sich irgendwas tut«, bat er Desjani.

»Jawohl, Sir.« Ihr Bild verschwand, jedoch erst, nachdem ihr Gesichtsausdruck die Botschaft vermittelt hatte, dass sich zwar dringend etwas tun musste, dass genau das aber nicht geschah.

Er saß da, vor sich das Display von Dilawa, das über dem Tisch schwebte. Ganz gleich, wie lange er auf die Darstellung starrte, sie weigerte sich, einer Kristallkugel gleich Antworten auf die Fragen zu geben, die er klären musste.

Vor allem die Frage, wohin sie von Dilawa aus reisen sollten.

Entscheide dich einfach, ermahnte er sich. So etwas hatte er seit dem Rückzug aus dem Heimatsystem der Syndiks Dutzende Male getan, es sollte also nicht ganz so schwierig sein. Allzu viele Sprünge lagen ohnehin nicht mehr vor ihnen, ehe die Flotte ein Grenzsistem der Syndikatwelten erreichte, von wo aus der Sprung zurück ins Allianz-Territorium möglich wäre. Es sollte einfach sein, wo doch das rettende Ufer so nah war. Stattdessen kam es ihm aber jedes Mal schwieriger vor, wenn er sich mit der Frage beschäftigte. Er zögerte, da jede mögliche Entscheidung ihn daran denken ließ, was bei Lakota und Cavalos schiefgelaufen war. Und nun regten sich auch noch die Erinnerungen an die Zerstörung der *Merlon*.

Er hatte überlegt, ob er Victoria Rione um Rat fragen sollte, aber die Co-Präsidentin der Callas-Republik und Angehörige des Allianz-Senats weigerten sich schon seit einer Weile, zu diesem Thema Ratschläge zu geben. Offiziell behauptete Rione, es liege daran, dass sie sich schon so oft geirrt habe, was ihrer Meinung nach für die Flotte das Beste sei. Vielleicht gab es auch einen anderen Grund für ihre Haltung, doch welcher Grund das sein mochte, das konnte er nicht sagen. Zwar waren sie beide für eine Weile ein Paar gewesen, aber Rione hatte sogar während dieser Phase ihrer Beziehung kaum etwas über sich verraten.

In den letzten Tagen hatte er sie so gut wie gar nicht zu Gesicht bekommen, was sie so rechtfertigte: »Ich muss mich darauf konzentrieren, meine Informanten innerhalb der Flotte zu positionieren. Wir müssen herausfinden,

welche Allianz-Offiziere sich in ihren Widerstand gegen Ihr Kommando so sehr hineingesteigert haben, dass sie bereit sind, schädliche Würmer in die Betriebssysteme der Flotte einzuschleusen.« Da diese Würmer beinahe die Zerstörung einiger seiner Schiffe herbeigeführt hatten, konnte Geary nichts gegen die Prioritäten einwenden, die sie setzte.

Es gab andere, die er fragen konnte. Intelligente, zuverlässige und umsichtige Offiziere wie Captain Duellos von der *Courageous*, Captain Tulev von der *Leviathan* und Captain Cresida von der *Furious*.

Aber Geary saß allein da und musterte das Sternendisplay, während er einen sonderbaren Widerwillen verspürte, irgendwen um Rat zu fragen, wenngleich er doch wusste, dass jeder weitere Aufschub fatale Folgen haben konnte.

Die Türglocke zu seinem Quartier ertönte, identifiziert wurde Captain Desjani als diejenige, die um Einlass bat. Er ließ sie hereinkommen und fragte sich, aus welchem Grund sie hier sein mochte. Angesichts der weitverbreiteten Gerüchte, dass er eine Affäre mit Desjani unterhalte, suchte sie ihn nur noch selten in seinem Quartier auf.

Tatsächlich hätten sie sogar eine Affäre haben können, aber keiner von ihnen würde seinen Gefühlen Taten folgen lassen. Beide hatten sie diese Gefühle nicht gewollt, und solange er der Flottenbefehlshaber und sie seine Untergebene war, würde auch nichts passieren.

»Ist etwas vorgefallen?«, wollte er wissen.

Desjani deutete mit einer Kopfbewegung auf das Display. »Ich möchte unter vier Augen mit Ihnen über Ihre weiteren Pläne reden, Sir.«

Ihr Anliegen hätte ihn erfreuen sollen, wusste er doch, wie gut Desjani mit taktischen Situationen umzugehen verstand. Doch das hier betraf nicht bloß eine Situation, die auf ein Sternensystem begrenzt war, hier ging es um die gesamte Strategie für ihre Heimkehr. Zumindest war es das, was sich Geary einredete, der selbst nicht erklären

konnte, warum er so ungern hören wollte, was sie zu sagen hatte. Wie sollte er sie aber abwimmeln, wenn er keinen triftigen Grund vorweisen konnte? Wenn er andererseits Unsicherheit erkennen ließ, würde das Desjani's Bitte nur zusätzlich rechtfertigen. »Meinetwegen.«

Sie kam herein, wobei sie ungewöhnlich distanziert wirkte, und stellte sich so vor das Display, dass sie Geary dabei nicht zwangsläufig ansehen musste. »Sie wirkten vorhin ein wenig gedankenverloren, Sir.«

»Nur ein unangenehmer Traum.« Desjani sah ihn fragend an, woraufhin er mit einem Schulterzucken anfügte. »Über mein altes Schiff, über mein Erwachen aus dem Kälteschlaf und so weiter.«

»Oh.« Sie schaute wieder zum Display. »Wir waren so davon mitgerissen, dass wir Sie gefunden hatten, da hat sich keiner von uns Gedanken darüber gemacht, wie Sie diese Situation erlebten. Ich habe mir seitdem oft gewünscht, wir wären anders vorgegangen. Ich muss mich sehr kaltherzig angehört haben, als ich Ihnen sagte, wie lange Sie im Kälteschlaf gelegen haben und was aus Ihrer Crew geworden ist.«

»Ich glaube, das hätte man mir so oder so nicht schonend beibringen können, und um ehrlich zu sein, Sie sind mir nicht kaltherzig vorgekommen. Es war offensichtlich, dass Sie wussten, dass ich es erfahren musste. Und genauso offensichtlich wollte das außer Ihnen niemand übernehmen.«

»Ganz sicher nicht Admiral Bloch«, stimmte Desjani ihm zu. »Ich habe mich oft gefragt, welchen ersten Eindruck ich eigentlich bei Ihnen hinterlassen habe.«

Er verzog den Mund und versuchte, sich daran zu erinnern. »Zu dem Zeitpunkt konnte ich gar nicht klar denken. Es stürzte so viel auf mich ein. Ich weiß nur, dass ich mich gefragt habe, woher Sie alle diese Ehrenabzeichen für gewonnene Schlachten haben sollten. Und wieso Sie

das Verdienstkreuz der Flotte trugen. Wofür haben Sie das eigentlich bekommen?«

Desjani seufzte. »Bei Fingal war ich nur ein Lieutenant an Bord der alten *Buckler*. Wir kämpften, bis das Schiff ein Wrack war und die Syndiks es enterten.«

»Was haben Sie gemacht?«

»Ich habe den anderen geholfen, sie zurückzudrängen.« Ihr Blick war auf etwas weit Entferntes gerichtet.

»Sie müssen schon mehr getan haben, als ›den anderen zu helfen, sie zurückzudrängen‹«, wandte Geary ein.

»Ich bin nur meiner Pflicht nachgekommen.« Dann verfiel sie in Schweigen.

Geary respektierte Desjanis Recht, darüber zu reden, wenn sie den richtigen Zeitpunkt für gekommen hielt. Die Ereignisse, die zu dem Orden geführt hatten, mochten mit sehr traumatischen Erlebnissen verbunden sein. Er sah sie an und wunderte sich, über was sie mit ihm redete. »Sind Sie nur hergekommen, um sich über solche Dinge zu unterhalten?«

»Nicht nur.« Sie stockte und atmete tief durch. »Mir ist bewusst, dass Sie üblicherweise nicht über Ihre Pläne sprechen, solange sie noch keine Entscheidung getroffen haben«, begann sie in einem viel förmlicheren Tonfall.

»Manchmal schon«, entgegnete Geary.

Sie wartete, und als er weiter nichts sagte und nichts darüber verlauten ließ, was er beabsichtigte, fuhr sie fort, ohne dass ihre Stimme irgendetwas über ihre Gefühle verriet. »Ich habe mich mit den Informationen beschäftigt, die wir über die Sternensysteme besitzen, in die wir von Dilawa aus gelangen können. Ich vermute, Sie wollen nach Heradao, aber bislang haben Sie nichts über Ihre Absichten verlauten lassen, obwohl die Flotte dieses System dringend verlassen muss.«

Wenn er sich nicht verhört hatte, kamen diese Worte am ehesten einem Tadel gleich, wie er ihn von Desjani noch nie gehört hatte. Er legte die Stirn in Falten. »Ich habe mich

noch nicht für unser nächstes Ziel entschieden.« So, jetzt war es raus.

Abermals wartete sie, dass er sich umfassender äußerte, aber als nichts weiter kam, fuhr sie fort: »Die anderen Sternensysteme, die wir von hier aus erreichen können, führen zurück nach Cavalos, was uns aber nichts bringt, außer dass wir uns wieder von zu Hause entfernen. Topira liegt tiefer im Syndik-Gebiet als Dilawa. Jundeen ist so abgeschieden, dass sich nichts anderes in Sprungreichweite befindet, außer natürlich der Weg zurück nach Dilawa. Und Kalixa verfügt über ein Hypernet-Portal. Angesichts der Bedrohung, die vom Portal bei Kalixa für uns ausgeht, ist Heradao das einzige vernünftige Ziel.«

»Ich bin mir bereits im Klaren darüber, was uns in den jeweiligen Systemen erwartet«, gab er zurück. »Ist sonst noch was?«

Sie schaute ihn durchdringend an und ignorierte seine indirekte Aufforderung, sein Quartier zu verlassen. »In einigen Syndik-Aufzeichnungen, die wir bei Sancere in unseren Besitz gebracht haben, finden sich Hinweise darauf, dass in einem Arbeitslager bei Heradao Kriegsgefangene der Allianz festgehalten werden.«

»Das ist mir ebenfalls bekannt.«

»Captain Geary«, sagte Desjani in gedämpftem Tonfall. »Ich bin Flottenoffizier und der befehlshabende Offizier Ihres Flaggschiffs, und beide Positionen verlangen von mir, dass ich meine Meinung und meine Empfehlungen äußere, wenn ich das für notwendig halte.«

Geary nickte. »Das spreche ich Ihnen auch gar nicht ab. Sie haben mir Ihre Meinung gesagt, dafür danke ich Ihnen. Ich muss noch etliche andere Faktoren in Erwägung ziehen.«

»Zum Beispiel?«

Er starrte sie an, da ihre Frage ihn überrumpelt hatte. »Die ... muss ich erst noch für mich selbst ausformulieren.«

»Vielleicht kann ich behilflich sein.«

Auch wenn er es selbst nicht verstand, verstärkten ihre Worte seine ablehnende Haltung nur. »Ich weiß das Angebot zu schätzen, aber ich bin noch nicht bereit, über die bestehenden Optionen zu diskutieren. Mit allen Systemen, die wir von hier aus erreichen können, sind gewisse Vor- und Nachteile verbunden.«

»Captain Geary, es ist nicht Ihre Art, eine Entscheidung vor sich herzuschieben.«

Mit finsterer Miene sah er sie an. »Ich schiebe keine Entscheidung vor mir her, und diese Unterhaltung hilft mir auch nicht weiter. Gibt es sonst noch etwas?«, wollte er in einem Tonfall wissen, der deutlich machte, dass das Gespräch eigentlich beendet war.

»Was ist mit den Kriegsgefangenen bei Heradao?«, fragte Desjani gereizter als zuvor.

»Erstens«, antwortete er und spürte, wie seine Verärgerung sich steigerte, »können wir nicht mit Gewissheit sagen, dass es da überhaupt noch Kriegsgefangene gibt. Die Daten, die wir von den Syndiks erbeuteten, sind durchweg veraltet. Dieses Arbeitslager kann schon vor langer Zeit umgesiedelt worden sein. Außerdem wird den Syndiks klar sein, dass die Präsenz von Kriegsgefangenen aus unseren Reihen es wahrscheinlicher macht, dass diese Flotte sich dorthin begibt. Also müssen wir davon ausgehen, dass sie in diesem Moment bei Heradao eine Falle für uns vorbereiten.«

Desjani stand schweigend da und atmete ungewöhnlich kontrolliert, schließlich sagte sie: »Woher sollten die Syndiks wissen, dass uns etwas über ein Arbeitslager bei Heradao bekannt ist? Sie haben keine Ahnung davon, welche Aufzeichnungen uns in die Hände gefallen sind.«

Es war eine berechtigte Frage, doch sie brachte Geary nur noch mehr in Rage. »Sie wissen ganz genau, dass ich bereit bin, vertretbare Risiken einzugehen, wenn es darum geht, Allianz-Personal aus der Kriegsgefangenschaft zu befreien.«